

# 99 Julius Bartholdt: Von Buchara nach Hamburg. Erwerbsgeschichte, Zerstreung und Musealisierung der Fliesen aus dem Mausoleum des Buyan Kuli Khan

1 | Pariser Reisebericht, 7.4.1904, Archiv MK&G, DirBr 59.

2 | Ebd.

Im Februar 1904 reiste Justus Brinckmann mit einer hoffnungsvollen Erwartung nach Paris. Endlich wollte er sein Museum mit kostbaren Objekten aus Zentralasien bereichern, die bis dato nicht in den Beständen vertreten waren. Zurück in Hamburg legte der Direktor mit seinem Reisebericht vom 7. April 1904 offiziell Rechenschaft über den Ankauf „von schönen Bruchstücken von Fayencen, die bis vor kurzem die zu Ende des 14. Jahrhunderts von Tamerlan in Samarkand errichteten Bauten schmückten“ ab.<sup>1</sup> Die Freude Brinckmanns über die Erwerbungen äußert sich im Bericht besonders durch die Wertschätzung der ästhetischen Qualität der Fassadenfragmente. Die ihm offensichtlich dubios erscheinenden Umstände, unter denen die Bruchstücke aus Zentralasien nach Europa gelangten, erwähnte er nur lakonisch: „unbegreiflicherweise [wurden sie], obwohl in Kisten aufbewahrt, von dort entführt.“<sup>2</sup>

Bei diesem Ankauf, der bis heute im Besitz des Museums für Kunst und Gewerbe (MK&G) ist, handelt es sich um eine große Sammlung von Fliesen aus dem Mausoleum des

*Julius Bartholdt: Von Buchara nach Hamburg. Erwerbsgeschichte, Zerstreung und Musealisierung der Fliesen aus dem Mausoleum des Buyan Kuli Khan, in: Isabelle Dolezalek u. a. (Hrsg.): Sammlungsgeschichten. Islamische Kunst im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (1873–1915), 99–106, Heidelberg: arthistoricum.net 2022, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.918.c14921>*



Abb. 1: Fliesen vom Mausoleum des Buyan Kuli Khan, 1354. Zentral eine Fliese mit Spiralrankenfries, MK&G, Inv.-Nr.: 1908.472 (provisorische Erfassung).

Buyan Kuli Khan in Buchara – ein in Usbekistan gelegenes, bedeutendes Baudenkmal aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Der in neuerer Zeit mehrfach restaurierte Memorialbau des im Jahre 1358 ermordeten Khans des Tschagatay-Reiches gilt mit seinen variantenreich glasierten Fliesen in geschnittener Terra-cotta-Technik als ein herausragendes Beispiel islamischer Reliefkeramik. Das visuell eindrucksvollste Stück der Hamburger Sammlung, die insgesamt ca. 80 Fragmente umfasst, ist das große türkisblaue, mit eleganten weißen Gabelranken verzierte Feld von der Außenfassade des Mausoleums (Abb. 1), dessen weniger gut erhaltenes Pendant (Abb. 2) sich im Victoria and Albert Museum (V&A) in London befindet. Zum Baudekor des Mausoleums liegt eine Studie Claus-Peter Haases vor.<sup>3</sup> Die Provenienzgeschichte der Fliesen ist in ihrem europäischen Sammlungskontext kaum beachtet worden. Vor diesem Hintergrund widmet sich der vorliegende Beitrag drei grundlegenden Fragen: Inwieweit lassen sich die Umstände des Abbaus, Handels und Verkaufs der Fragmente aus Buchara rekonstruieren? Was wusste Brinckmann über die Provenienz der Stücke und wie beurteilte er ihre aus heutiger Sicht fragwürdige Verbringung nach Europa? Zuletzt thematisiert der Beitrag die Frage nach der kunsthistorischen Einordnung der Fliesen, die von Brinckmann und Friedrich Sarre damals maßgeblich vorangetrieben wurde.

Ein imperialistischer Kontext ergibt sich aus den russischen Expansionsbestrebungen in Zentralasien ab den 1880er Jahren und dem einhergehenden Infrastrukturausbau. Insbesondere der Bau der transkaspischen Eisenbahn ermöglichte die räumliche Anbindung von Buchara und Samarkand an das internationale Fernhandelsnetz.<sup>4</sup> Die überwiegend agrarwirtschaftlich geprägte Region im heutigen Usbekistan wurde erstmals für den Tourismus erschlossen, wodurch ein reger Handel mit Kunstobjekten aus den beiden Kulturstädten einsetzte.<sup>5</sup>

3 | Haase 1999. Siehe auch Haase 1978; Gropp 1991–92; Joran-Wood 2006.

4 | Torma 2011, 11.

5 | Vernoit 2000, 13.



Abb. 2: Fliesen mit Spiralranken vom Mausoleum des Buyan Kuli Khan, ca. 1359, 125 × 50,4 cm, Victoria and Albert Museum London, Inv.-Nr.: 574 bis B-1900.

6 | Haase 1999, 206.

7 | Ebd.

8 | Auf einem Foto im Bildband von Cohn-Wiener (Taf. 51) ist noch die beschädigte Kuppel zu erkennen, Cohn-Wiener 1930.

9 | Algar 1997, 111 und Haase 1999, 206. Beide Autoren verweisen auf Hadschi Mirza (Hägöji Mirzā, Ma'sūm 'Alī Šāh, *Ṭarā'iq al-ḥaqā'iq*, Teheran 1900, Bd. 2, 242). Masum Ali Schah, der das Mausoleum des Buyan Kuli Khan für das Grabmal des lokal verehrten Sufi Sayf al-Din Bakharzi hielt, beschrieb beiläufig den Zustand des Baus: „Es hat wertvolle Fliesen. Einige sind ungerechter Weise (bi insāfha) kaputt gemacht und als Diebesgut (be-duzdi) verkauft worden.“ Mit herzlichem Dank an Claus-Peter Haase für die Übersetzung.

10 | Weitere Fragmente aus dem Mausoleum befinden sich in zahlreichen europäischen Privatsammlungen und in verschiedenen Regionalmuseen der Nachfolgestaaten der Sowjetunion, wie dem Nationalmuseum in Buchara. Die wenigen Fliesen in der Studiensammlung der Eremitage in Sankt Petersburg gelangten erst zu Sowjetzeiten in die Museumsbestände. Die Stücke, die sich heute im Musée des Beaux Arts in Lyon befinden (Inv.-Nr.: 1969-286, 1969-288, 1969-332, 1969-334, 1969-335, 1969-336, 1969-337, 1969-382), stammen größtenteils aus der Privatsammlung des ungarischen Reisenden und Orientalisten Charles-Eugène Ujfalvy de Mezökövesd, der bereits 1877 während einer Reise durch Zentralasien Fragmente aus dem Mausoleum erwarb. Labrusse – Hellal 2011, 348.

11 | Haase 1999, 206 und Crill – Stanley 2006, 65.

12 | Diese mir mündlich übermittelte Information entnahm Claus-Peter Haase dem Archivmaterial des V&A.

13 | V&A Archive Research Guide. Donors, collectors and dealers associated with the Museum and the history of its collections, 71.

14 | Siehe den Beitrag von Anahit Torosyan über die armenischen Kunsthändler.

Als 1894 ein Erdbeben weite Teile der historischen Bausubstanz in Buchara beschädigte, wurde das Mausoleum des Buyan Kuli Khan, dem 25. Nachfolger Dschingis Khans, angeblich vollständig zerstört.<sup>6</sup> Bereits vor dem verheerenden Erdbeben plünderten Grabräuber die mit unzähligen Fliesen verkleidete Grabkammer, von der keine dazugehörigen Bruchstücke bekannt sind.<sup>7</sup> Nach dem Beben war offenbar ein großer Teil der prachtvoll ausgeschmückten Kuppel über dem Versammlungsraum eingestürzt, das Gebäude blieb jedoch erhalten. Fragmente dieses Innenkuppeldekors bilden den Hauptbestandteil der zum Mausoleum gehörigen Fliesen in der Sammlung Islamischer Kunst des MK&G.<sup>8</sup> Die kulturpolitisch brisante Frage, unter welchen Umständen die Fliesen aus dem stark beschädigten Mausoleum Europa erreichten oder ob es sich womöglich um illegal ausgeführte Objekte handelt, bleibt bis heute unbeantwortet. Der persische Derwisch Masum Ali Schah pilgerte am 13. März 1899 nach Fathabad bei Buchara und schilderte, dass die wertvollen Fliesen des Mausoleums ungerechterweise zerstört und als Diebesgut verkauft wurden.<sup>9</sup>

Um 1900 gelangten schließlich mehrere Kisten mit Baukeramik aus Buchara über den Pariser Kunstmarkt in verschiedene europäische Museen: größtenteils nach London in das V&A, nach Hamburg in das MK&G sowie nach Berlin in das Museum für Islamische Kunst.<sup>10</sup> Laut den Inventar- und Findbüchern der großen Kunstgewerbemuseen handelten verschiedene auf Westasien spezialisierte Kunst- und Antiquitätenhändler mit armenischen Wurzeln mit den Bruchstücken aus Buchara. Der Kunsthändler Batum M. Yahtadjian verkaufte im Jahre 1899 fünf Kisten mit Fliesen an das Londoner V&A.<sup>11</sup> Er berichtete dem damaligen Direktor Sir Caspar Purdon Clarke von einem großen Erdbeben in Turkestan, das Mitte der 1890er Jahre mehrere Bauwerke in Buchara zerstörte, weshalb er und weitere Bewohner der Stadt die ästhetisch wertvollsten Stücke aus den Überresten zu retten versuchten und nach Europa brachten.<sup>12</sup> Weitere Fragmente aus dem Mausoleum gelangten aus unbekannter Quelle in den Besitz des englischen Armeemoffiziers und passionierten Kunstsammlers William Joseph Myers, der im Oktober 1899 im sogenannten Zweiten Burenkrieg in Südafrika zu Tode kam. Am 3. Februar 1900 kaufte das V&A daraufhin Teile seiner umfangreichen Sammlung islamischer Kunst auf, die unter anderem bedeutende Glasarbeiten und Baudekor aus Samarkand und Buchara umfasste.<sup>13</sup>

Ebenfalls tauchen im Zusammenhang mit der Erwerbsgeschichte der Fliesen in den Inventar- und Findbüchern des MK&G armenische Kunsthändler mit variierenden Schreibweisen unter den Namen Ounik Kalebjdjian, O. Kalebjdjian, Kalebjan und Frères Kalebjdjian auf.<sup>14</sup> Bei den Frères Kalebjdjian handelt es sich um die beiden einflussreichen Kunsthändler Hagop und Garbis Kalebjdjian. Die Geschichte dieser weitverzweigten Familie, die bis in die 1960er Jahre erfolgreich mit ägyptischen Antiquitäten sowie koptischen, islamischen und

auch westlichen Kunstobjekten handelte, ist bisher kaum erforscht. Sie sind mit unterschiedlichen Vornameninitialen N., S. oder M. Kalebdjian in den Inventarbüchern von berühmten Museen auf der ganzen Welt verzeichnet.<sup>15</sup> In Paris galten die Frères Kalebdjian mit großer Sicherheit als eine wichtige Adresse für den europäischen Handel mit den Fliesen.<sup>16</sup>

Brinckmann geriet jedoch nicht in der Galerie der Kalebdjians in Paris, sondern in London in Kontakt mit den Fliesen aus Buchara. Im Oktober 1901 reiste er in die britische Hauptstadt, wo er mit großer Bewunderung, jedoch auch mit Kritik an der überfrachteten Ausstellungspräsentation die Sammlungen des V&A und des British Museums besichtigte.<sup>17</sup> Damals befanden sich in den Beständen des V&A bereits die Fragmente des Buyan Kuli Khan Mausoleums aus der bereits erwähnten Myers Collection.<sup>18</sup> Brinckmann betonte in seinen Aufzeichnungen, dass die Pflege persönlicher Kontakte, wie zum in London ansässigen Hamburger Diamantenmagnaten Alfred Beit,<sup>19</sup> für die künftige Sammlungspolitik überaus nützlich sein würde. Im zweiten Londoner Reisebericht von 1902 konkretisierte der Direktor seine Absichten und drückte seine Hoffnung aus, dass sich Privatsammler wie Beit – im Sinne der „englischen Gepflogenheiten“ – zu lebenslangen Dauerleihgaben oder Schenkungen von Kunstobjekten an das MK&G bewegen ließen.<sup>20</sup> Zwei Jahre später erfüllte sich diese Hoffnung. Am 23. Februar 1904 schilderte Brinckmann in einem Brief an den Kollegen Friedrich Sarre, dem Leiter der neu eröffneten Abteilung für Islamische Kunst in Berlin, seine neuesten Ankäufe von Baukeramik aus Zentralasien. Bei Kalebdjian in Paris habe er weitere Fragmente aus Samarkand und einen „Fries mit großen weißen Ranken in blauem Feld“ erworben, berichtete Brinckmann nach Berlin.<sup>21</sup> Bei dem beschriebenen Fries handelte es sich um das große Spiralfeld, das im Jahresbericht von 1904 abgebildet ist und dort als eine Schenkung von Alfred Beit aus London angegeben wird.<sup>22</sup> Zudem erwähnte Brinckmann zwei Monate später in seinem Pariser Reisebericht diese Schenkung Beits, die auf seinen Wunsch stattgefunden habe, und gab Auskunft darüber, dass er das große Arabeskenfeld zum Preis von 3.500 Francs kaufte.<sup>23</sup> Darüber hinaus erwarb Brinckmann weitere Bruchstücke aus Buchara, die er zu großen Teilen 1904 und 1905 während seiner Paris-Aufenthalte bei den Kalebdjians in zwei umfangreichen Chargen für das MK&G ersteigerte.<sup>24</sup>

Die zentrale Frage, auf welchem Weg die in Kisten transportierten Fliesen aus dem Mausoleum des Buyan Kuli Khan um 1900 Europa erreichten, bleibt offen und bedarf weiterer Grundlagenforschung. Die beschränkten Quellen über die Erwerbsumstände der Fliesen aus Buchara offenbaren einen grundsätzlichen Widerspruch zwischen dem von Yahtadjian gegenüber dem V&A erklärten opportunistischen Rettungsnarrativ – die wertvollsten Fliesen für die europäischen Sammlungen zu sichern – und den zeitgenössischen Überlieferungen von Masum Ali Schah, der von Diebstahl berichtete. Wie Brinckmanns einleitend zitierter Pariser Reisebericht von 1904

15 | Schröter 2013, 217.

16 | Die Frères Kalebdjian werden im Lagerbuch 1905-06 1i (Eintrag 2378) mit dem Datum 1.4.1905 als Verkäufer weiterer Fliesen aus Buchara erwähnt. Neben ihnen war der auf Ostasien spezialisierte Kunsthändler Siegfried Bing in Paris ein prominenter Verkäufer von Baudekor aus Buchara und Samarkand. In einem Reisebericht beschreibt Brinckmann, dass er ein gut erhaltenes Fragment mit einer arabischen Inschrift in Paris kaufte, das sich genau in eine Lücke einer von Bing früher erworbenen Sammlung von Fliesen aus dem Mausoleum in Buchara einfügen ließ. Pariser Reisebericht, 28.5.1905, Archiv MK&G, DirBr 59. Gemäß den Anschaffungsunterlagen des V&A vermittelte Siegfried Bing auch weitere Stücke nach Hamburg. Haase 1999, 206.

17 | Londoner Reisebericht, 1901, Archiv MK&G, DirBr 59.

18 | Ebd. Brinckmann lobt die einzigartige Qualität der Persischen Abteilung. Überdies beschreibt er in einem Brief an Friedrich Sarre vom 16. Dezember 1904 das ausführliche Studium der Fliesen aus der Myers Collection im Kensington Museum. Brief, 16.12.1904, Archiv MK&G, InlMus 8, BarFri.

19 | Siehe den Beitrag von Wanda Lehmann zu Hamburger Netzwerken.

20 | Londoner Reisebericht, 1902, Archiv MK&G, DirBr 59.

21 | Brief von Brinckmann an Friedrich Sarre, 23.2.1904, Archiv MK&G, InlMus 8, BarFri.

22 | Jahresbericht der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten: Jahrbuch 1904. Siehe den Beitrag von Sarah Kreiseler.

23 | Pariser Reisebericht, 7.4.1904, Archiv MK&G, DirBr 59. Die „Schenkungs“ Beits wird mit Verweis auf seinen Pariser Reisebericht auch im Lagerbuch von 1904 erwähnt, allerdings zu einem geringeren Kaufpreis von nur 2500 Francs.

24 | Die Zeiträume, in denen Brinckmann den Großteil der Fliesen aus dem Mausoleum erwarb, lassen sich durch seine Reiseberichte und die Einträge in den Inventar- und Lagerbüchern des MK&G auf die beiden Paris-Aufenthalte im Februar 1904 und Frühling 1905 eingrenzen. Sein Pariser Reisebericht vom 28. Mai 1905 zeigt, dass er zunächst enttäuscht war von den zentralasiatischen Fayencemozaiken, die viel von ihrer ursprünglichen Qualität eingebüßt hätten. Dennoch hatte der Besuch bei den „armenischen Händlern“ Erfolg und Brinckmann erwarb eine weitere Charge von Bruchstücken „geschnittener Fayencen aus Samarkand oder Buchara“ (Archiv MK&G, DirBr). Dass Brinckmann nach 1905 noch weitere Fliesen in Paris erwarb, kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.



25 | Archiv MK&G, InIMus 8, BarFr.

26 | Brief an Friedrich Sarre vom 23. Februar 1904, Archiv MK&G, InIMus 8, BarFri.

belegt, war er sich der problematischen Herkunft der Fliesen aus Buchara bereits bewusst. Denn in der ambivalenten Aussage Brickmanns über den unerklärlichen Abtransport schwingt eine subtile Empörung über die Entführung der Kisten aus Zentralasien mit. Trotz seiner moralischen Bedenken handelte es sich für Brinckmann offensichtlich um einen Akt der Selbstverständlichkeit, Kunstobjekte deren Provenienzen größtenteils unbekannt waren, zugunsten der eigenen ambitionierten Museumspolitik zu erwerben.

Die frühe wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Stücken lässt sich aus der Korrespondenz zwischen Brinckmann und Friedrich Sarre nachvollziehen.<sup>25</sup> Sie dokumentiert, dass beide Museumsdirektoren eine entscheidende Rolle bei der Identifizierung der Fliesenfragmente aus dem Mausoleum des Buyan Kuli Khan spielten. Nach dem erfolgreichen Ankauf der ersten Stücke in Paris wusste Brinckmann nicht, woher und von welchem Bauwerk die Fliesen ursprünglich kamen. In einem Brief an Sarre vom 23. Februar 1904 bezeichnete er die Fliesen irrtümlicherweise als „Samarkan-der Fragmente“.<sup>26</sup> Nachdem Brinckmann die Bruchstücke



Abb. 3: Das Mausoleum des Buyan Kuli Khan um 1890, Fotografie aus einer russischen Zeitung, Fotokarton, Archiv MK&G.

reinigte und genauer untersuchte, verfasste er am 16. Dezember 1904 einen weiteren Brief an Sarre, in dem er den Versuch unternahm, die vermeintlich unbekannte Herkunft der Fliesen aufzuklären. Weder das V&A noch das MK&G konnten – der Argumentation Brinckmanns zufolge – die Bruchstücke, die aus demselben Gebäude zu stammen schienen, einem konkreten Bauwerk zuordnen. Der komplexe Herstellungsprozess der geschnittenen Relieffliesen war laut Brinckmann weder in der persischen, ägyptischen noch vorderasiatischen Baukunst zu finden, sondern ausschließlich in der zentralasiatischen. Aufgrund der charakteristischen Technik des Gabelblatt-Spiralfeldes schlug er im Jahresbericht von 1903 zwei Grabbauten für die mögliche Herkunft des Stückes vor: die Nekropole von Schah-i Zinda in Samarkand oder das Mausoleum des Buyan Kuli Khan in Buchara. Im Brief vom 16. Dezember 1904 an Sarre begründete Brinckmann seine Annahmen: Er habe wenige Jahre zuvor identische Fliesen in der Myers Collection im V&A in London gesehen, die dort auf die Regierungszeit des Buyan Kuli Khan datiert waren, weshalb er schlussfolgerte, dass auch seine „Samarkander Fragmente“ aus Buchara stammen müssen.<sup>27</sup> Eine Fotografie im Antwortschreiben Sarres bestätigte Brinckmanns Vermutung. Anhand der Fotografie des Mausoleums aus einer russischen Zeitung (Abb. 3), welche die originale Anordnung des Fassadendekors vor der Beschädigung durch das Erdbeben zeigt, gelang Sarre schließlich die Identifizierung des Gabelblatt-Feldes, das sich in den oberen Abschlüssen der Bordüre des Eingangsportals befand.<sup>28</sup> Das beschriftete Foto der Kielbogenfassade des Mausoleums ist bis heute die einzig bekannte Abbildung, welche die historische Bausubstanz vor 1894 dokumentiert. Trotz

27 | Wie aus dem Brief vom 16. Dezember 1904 hervorgeht, lässt Brinckmann im Jahresbericht von 1903 jedoch die weiteren Fliesen aus dem Gesamtkauf bei Kalebdjian vom Februar 1904 in Paris unerwähnt, da sie noch auf einem Interims-Konto verbucht waren, Archiv MK&G, InlMus 8, BarFri.

28 | Die Bildunterschrift der Fotografie lautet wörtlich: 9552. Hinter-Kaspisches Gebiet. Buchara. Tor. Eingang in das Mausoleum Sw. mit kufischen Inschriften ... (Text abgeschnitten).



Abb. 4: Fliese mit der arabischen Inschrift „Buyān Kulī Khān“; Unterglasdekor, reliefiert, 51 × 53,3 cm, ca. 1359, V&A London, Inv.-Nr.: 2043-1899.



Abb. 5: Fliesenfeld aus dem Mausoleum des Buyan Kuli Khan (?), Unterglasdekor, reliefiert, 122 × 152 cm, 1357–1358, Inv.-Nr.: I 1026, Museum für islamische Kunst Berlin.

29| Zu Justus Brinckmanns Vorträgen über islamische Kunst siehe Archiv MK&G, BZV1957.102. Siehe auch den Beitrag von Natalie Kraneiß.

30| Bericht im Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten (Jahrbuch 1906). Die Zuschreibung der Fliesen findet im Jahresbericht der Verwaltungsbehörden der Freien und Hansestadt Hamburg von 1906 (Kap. XIII, 26) ebenfalls Erwähnung. Die Korrespondenz mit dem V&A gibt vermutlich näher Auskunft darüber, ob Brinckmann unmittelbar nach dem Briefwechsel mit Sarre dem Londoner Kurator King von der Entdeckung des Fotos berichtete.

31| Im Brief vom 29. Dezember 1904 heißt es wortwörtlich, dass bereits „Major Myers Buchara als Quelle der Fliesen überlieferte“. Brief, 29.12.1904, Archiv MK&G, InIMus 8, BarFri.

32| Laut der Karteikarte des Museums für Islamische Kunst wurden die Fragmente der Nischenumrahmung (Inv.-Nr.: I.1026), wie einige Stücke Brinckmanns, im Jahre 1905 in Paris erworben.

33| Sarre 1910, 146 ff.

34| Bericht im Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten (Jahrbuch 1911).

ihrer überaus wichtigen Funktion als Bildquelle für die Rekonstruktion der ursprünglichen Anordnung der Fliesen ist die Fotografie damals nicht als Beleg publiziert worden.

In einem am 27. Februar 1905 gehaltenen Vortrag präsentierte Brinckmann unter dem Titel *Zentralasiatische Baukeramik* das gemeinschaftliche Forschungsergebnis und gab öffentlich vor Publikum das Mausoleum in Buchara als gesicherte Herkunft der Fliesen an.<sup>29</sup> Im Hamburger Jahresbericht von 1906 verkündete er offiziell, dass Friedrich Sarre mithilfe einer Fotografie das Gabelblatt-Feld aus der Bordüre dem Mausoleum des Buyan Kuli Khan in Buchara zuordnen konnte.<sup>30</sup> Brinckmann machte wiederholt darauf aufmerksam, dass schon seit Jahren „ähnliche Platten“ im V&A ausgestellt wurden, ohne dass dort ihre Herkunft bekannt war. Ob seine Kollegen in London tatsächlich nicht wussten, von welchem Bauwerk die Fliesen herrührten, ist fragwürdig, da auf einem Fragment aus dem Ankauf von 1899 (Inv.-Nr.: 2043-1899) der Schriftzug „Buyān Qulī Khān“ (Abb. 4) in arabischer Schrift festgehalten ist. Zwar gaben bereits Yahtadjian und Myers Buchara bzw. das Mausoleum in Buchara als Herkunft der Fliesen an, die originale Disposition des Fassadendekors vor dem Erdbeben konnte aber erst durch das von Sarre aufgefundene russische Foto nachvollzogen und rekonstruiert werden.<sup>31</sup> Im Zuge der gemeinsamen Arbeit erwarb Sarre vermutlich bei den Frères Kalebdjian im Jahre 1905 in Paris ebenfalls einige Fragmente, die zu einer eckigen Nischenumrahmung zusammengesetzt waren (Abb. 5) für das Museum für Islamische Kunst in Berlin.<sup>32</sup> Angeblich sollten sie auch aus diesem Mausoleum stammen, doch sie weichen trotz gleicher Reliefkeramik-Technik in ihrer Farbigkeit ab und können keiner Stelle zugewiesen werden. Im Jahr 1910 zogen die Fliesen als Meisterwerke zentralasiatischer Reliefkeramik in den Kanon der sich ausbildenden Wissenschaftsdisziplin der islamischen Kunstgeschichte ein: Sarre nahm sie in sein grundlegendes Standardwerk *Denkmäler Persischer Baukunst* auf.<sup>33</sup> Im selben Jahr entschied sich Brinckmann, auf Sarres Wunsch,<sup>34</sup> Teile des Hamburger Fliesenbestandes, wie das von Beit gestiftete Gabelblatt-Spiralfeld, als Leihgabe in der richtungsweisenden Ausstellung *Meisterwerke muhammedanischer Kunst* in München auszustellen.

**ALGAR 1997**

Hamid Algar, Sayf al Din Bakharzi, in: Encyclopaedia of Islam, Bd. 9 (Leiden 1997) 110–111

**BRIEFE**

Briefe, Archiv MK&G, InlMus 8, BarFri

**COHN-WIENER 1930**

Ernst Cohn-Wiener, Turan. Islamische Baukunst in Mittelasien (Berlin 1930)

**CRILL – STANLEY 2006**

Rosemary Crill – Tim Stanley (Hrsg.), The Making of the Jameel Gallery of Islamic Art at the Victoria and Albert Museum (London 2006)

**GROPP 1991 – 92**

Gerd Gropp, Das Grabmal des Königs Buyan Kuli Chan, in: Eothen 2–3, 1991–92, 31–37

**HAASE 1978**

Claus Peter Haase, The Türbe of the Buyan Quli Khan at Bukhara, in: G. Fehér (Hrsg.), 5th International Congress of Turkish Art, Budapest 1978, 409–416

**HAASE 1999**

Claus-Peter Haase, Buyan Quli Chan – Baudekor, in: Damaszener Mitteilungen 11, 1999, 205–225

**JAHRBUCH 1903**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, Jg. 21 (Hamburg 1903)

**JAHRBUCH 1906**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, Jg. 24 (Hamburg 1906)

**JAHRBUCH 1911**

Justus Brinckmann, Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht des Direktors Professor Dr. Justus Brinckmann, in: Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, Jg. 29 (Hamburg 1911)

**JORAN – WOOD 2006**

Fi Joran – Barry Wood, Tiles from the Tomb of Buyanquli Khan, in: Conservation Journal 53, 2006 <[www.vam.ac.uk/content/journals/conservation-journal/issue-53/tiles-from-the-tomb-of-buyanquli-khan/](http://www.vam.ac.uk/content/journals/conservation-journal/issue-53/tiles-from-the-tomb-of-buyanquli-khan/)> (8.3.2021)

**REISEBERICHTE**

Reiseberichte Justus Brinckmann, Archiv MK&G, DirBr 59

**SARRE 1910**

Friedrich Sarre, Denkmäler persischer Baukunst: geschichtliche Untersuchung und Aufnahme muhammedanischer Backsteinbauten in Vorderasien und Persien (Berlin 1910)

**SCHRÖTER 2013**

Barbara Schröter, Stoff für Tausend und ein Jahr. Die Textilsammlung des Generalbauinspektors für die Reichshauptstadt (GBI) Albert Speer (Berlin 2013)

**TORMA 2011**

Franziska Torma, Turkestan-Expeditionen. Zur Kulturgeschichte deutscher Forschungsreisen nach Mittelasien (1890–1930) (Bielefeld 2011)

**VERNOIT 2000**

Stephen Vernoit, Islamic Art and Architecture. An Overview of Scholarship and Collecting 1850–1950, in: ders. (Hrsg.), Discovering Islamic Art. Scholars, Collectors and Collections, 1850–1950 (New York 2000) 1–62

**V&A ARCHIV**

V&A Archive Research Guide. Donors, collectors and dealers associated with the Museum and the history of its collections. <<https://www.vam.ac.uk/info/va-archive>> (8.3.2021)

**VORTRAGSMANUSKRIFT**

Vortragsmanuskripte Justus Brinckmann, 1904–1905, Archiv MK&G, BZV 1957.102